

Rhododendrum ist schon allenthalben genügend besprochen worden; ich habe nichts Besonderes zu bemerken; in entsprechender Bodenmischung gedeihen viele gut.

Skimmia japonica, oblata und rubella halten auch den stärksten Winter aus, müssen aber unbedingt im Schatten stehn, bei Besonnung im Winter erfrieren sie bei starker Kälte.

Ulex europaeus ist genügend frostbeständig, entwickelt sich hier üppig. Von immergrünen Schlingern habe ich Clematis Armandii, Rubus bambusarum und Stauntonia hexaphylla erprobt. Clematis Armandii widersteht in geschützter Lage dem Winterfroste, nur die ganz jungen nicht gut ausgereiften Triebe frieren zurück. Rubus bambusarum friert bei sehr großer Kälte bis zum Boden ab; der Austrieb ist für eine Rubusart sehr schwach, was sehr zu bedauern ist, da er ein sehr schöner und üppiger Schlinger ist, den man recht gut brauchen könnte. Vielleicht werden sich ältere, stärkere Wurzelstöcke besser bewähren. Stauntonia hexaphylla hält auch gewöhnliche Winter nicht aus; ist unbrauchbar.

Es gibt noch eine ganze Reihe immergrüner Gewächse, die angepflanzt und versucht werden können, und ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr. Vorläufig bilden aber die oben erwähnten das Material, mit dem man flott arbeiten kann, die anderen sind noch nicht genügend erprobt und sind vorläufig Gegenstände des Interesses der Liebhaber. Vielleicht kommt noch manches Wertvolle davon heraus.

Hiermit hätte ich mein Referat beendet. Ich hoffe, daß ich mit meinen Zeilen dem Praktiker einige Winke zu geben vermochte und etwas dazu beitragen konnte, die noch immer nicht auf richtigem Geleise laufende Sache der winter- und immergrünen Anlagen vorwärts zu bringen.

Allerlei Dendrologisches aus dem Lütetsburger Park in Ostfriesland.

Von Obergärtner **Franke**, Lütetsburg.

Abgesehen von botanischen und ähnlichen Gärten sowie hier und da architektonisch reich ausgeschmückten Parks und Gärten findet man doch erfreulicherweise immer wieder dasselbe bekannte Bild der Pflanzenfülle an Bäumen und Sträuchern. Die sogenannten »stilvollen« Gärten mit ihrem toten bis zur Überladung angewandten weiß angestrichenen Holz, mögen hier und da Geschmack finden und auch der geometrische Garten mit seinen Hecken, Gängen und Lauben mag berechtigt sein. Vor allen diesen aber übt ein Garten oder Park doch die meiste Anziehungskraft aus durch seine Fülle reichhaltigen Pflanzenmaterials in ungezwungener Anordnung. Wenn oft von Fachleuten gesagt wird, die Vielseitigkeit des Pflanzmaterials störe das Gesamtbild, oder bringe Unruhe in das Ganze, so ist dem nicht so. Bei zweckentsprechender Anordnung, und vor allem bei wirklicher Kenntnis des Materials, ist ein Garten mit vielseitig vertretenen Blütenpflanzen die stete Freude des Besitzers und Besuchers.

Bunte Gehölze in reicher Fülle wirken freilich störend, aber niemals zahlreiche Blütenpflanzen, ob Baum, ob Strauch oder Staude.

Hier mögen einige aus der Fülle der bekannten oder weniger bekannten Blütenpflanzen folgen, die jeden Besucher fesseln, und die ich Pflanzenliebhabern besonders empfehlen möchte.

Erica carnea und **E. carnea alba** sind zwei prächtige Pflanzen, die im April in reicher Fülle fleischfarbiger oder weißlicher Blüte wochenlang Herz und Auge erfreuen. Humoser feuchter Boden sagt dieser Erica wie allen Moorbeetpflanzen am besten zu. Hier haben diese Pflanzen bei -17° R noch nie gelitten.

Obleich wir 1919 schon zwei kurze Kälteperioden hinter uns hatten, und die dritte stellte sich schon wieder Ende Dezember ein, zeigte *Erica carnea* schon vereinzelte aufgeblühte Zweiglein, wovon ich einige zur Ansicht beilege. *Erica carnea* und ihre Abart *alba* möchte ich unseren Anzuchtsgärten als leichten Treibstrauch, auch bei knapper Kohlenkarte als dankbaren Blüher empfehlen.

Stachyurus praecox, die Schweifähre, aus Japan und China stammend, blüht hier jedes Jahr prächtig.

Die Blüten sind gelblichweiß, hängen in achselständigen ährigen Trauben und blühen im April vor dem Austreiben der Blätter. *C. K. Schneider* nennt ihren Geruch unangenehm; ich kann diese Ansicht nicht teilen und muß das Gegenteil behaupten. Schon jetzt, Dezember, hängen die Blütenähren und warten der erweckenden Frühlingssonne. Blütenzweige dieses Strauches bilden einen prächtigen Vasenschmuck.

Ein anderer Frühblüher, der mitten im Winter bei milden Tagen seine gelben Blüten entfaltet, ist das echte nacktblühende **Jasminum nudiflorum**. Hier an niedriger Mauer ebenfalls — 17° R. aushaltend, blüht es jedes Jahr überreich. Im Elsaß und in der Gegend von Verdun in Mangiennes sah ich prächtige Pflanzen. Die leicht aufbrechenden Knospen erleben, abgeschnitten und nur kurze Zeit warm gestellt, ein schnelles Erblühen und halten sich lange im Glase. Es ist also ebenfalls eine dankbare Schnittblume in dieser Zeit der knappen Kohlenkarte.

Edelrosen — Rankrosen und die vielen Wildrosen sind uns alle wert. Hier möchte ich eine besonders erwähnen, die man nicht allzuhäufig antrifft; es ist dies **Rosa lutea** var. **punicea** A. Voss. Im Mai erblühend, ist die Freude zwar kurz, aber doch lohnend, die Blüte hat eine besondere Färbung: Die einfachen, etwa 5—8 cm großen Blumenblätter sind oben samtig grell-ziegelrot, unten lebhaft gelb bis rot gestreift; in der Mitte der Kranz von gelben Staubgefäßen hebt sich günstig ab. Dabei ist das Laub gesund. Die mit dichten Stacheln besetzten Triebe sind dunkelgelb, später glänzend braun.

Im Gegensatz zu diesem allerfrühesten Früh- und Sommerblüher stellt die Zaubernuß alles auf dem Kopf. Im Herbst, wenn alles zur Ruhe geht, dann öffnet **Hamamelis virginica** ihre lichtgelben Blüten. Im Herbst zieht sie ihr grünes Sommerkleid aus, um dieses ganz in Gelb zu tauchen; während dieser Zeit fallen die Blüten noch wenig auf. Sobald aber das letzte Blatt am Boden liegt, ist sie übersät mit gelben Blüten, und jeder Vorübergehende bleibt erstaunt stehen ob dieses Naturwunders und erkundigt sich nach diesem Sonderling, der sich in ein jungfräuliches Blütenmeer hüllt und zu gleicher Zeit die vorjährig gebildeten Fruchtkapseln aufspringen läßt, um die dunkelbraunen Samenkörner hervortreten zu lassen. Im schönsten Blütenschmuck wurde sie in diesem Jahre schon im Oktober von dem frühen Schneefall überrascht, alle Zweige waren eingedeckt wie in weicher weißer Watte, darunter die gelben Blüten. Dieses Phänomen erregte unter den Parkbesuchern die größte Bewunderung. Die Fruchtkapseln bringen hier reifen Samen. Diesen Strauch wünschte ich in Poesie und Prosa durch eine glückliche Feder verherlicht zu sehen, z. B. durch *Hochstetter* oder *Kanngießer*.

Eine andere Zaubernuß, die noch weniger bekannt ist als die vorige, ist die aus Japan stammende **Hamamelis japonica rubra** mit roten Blüten; sie blüht im günstigen Falle schon im Januar, zumeist aber Februar bis März. Das Herbstlaub hat nicht die gelbe satte Farbe der vorigen Art, dafür aber ein lebhaft dunkles Braun mit rötlicher Tönung. Genanntes Exemplar bezogen wir vor Jahren von *Hesse* in Weener. Ist diese Pflanze erst einmal so groß wie *H. virginica*, dann muß der Schmuck des roten Blütenmeeres noch schöner und eigenartiger wirken, denn schon als kleine Pflanze fällt sie sofort mit ihrer Blüte ins Auge.

In der Fülle der prächtig herbstfarbigen Gehölze geben uns die Gattungen *Acer*, *Quercus* und andere reiche Beispiele. Trotz dieser großen Auswahl will ich hier nur zwei nennen.

Liquidambar styraciflua aus Nordamerika stammend, bildet prächtig mittelhohe Bäume von pyramidalen Krone. Das Blatt erinnert an *Acer*. Offizinell liefert der Baum den Storax. Die Rinde ist korkig. Auf frischem sandigen Lehmboden oder ähnlichem pflegt dieser nicht gar zu oft anzutreffende Baum eine besonders schöne Herbstfärbung zu zeigen. Hier steht er auf anmoorigem Sandboden. Die hiesigen Exemplare stehen leider von stärker wachsenden Bäumen überschattet, zeigen aber dennoch im Herbst prächtige Herbstfärbungen von sattem dunkelrot bis in rosarot spielend; dazu der recht exotisch anmutende Schnitt der Blätter.

Parrotia persica. Im Frühjahr erscheinen vor dem Blattaustrieb die rötlichen Blüten. Dieser baumartige Strauch entfaltet sich höchst malerisch. Die Herbstfärbung der *Parrotia* spielt vom dunkelrot und kirschrot und rosa bis gelb in so wundervoller Mischung, wie wohl selten bei anderen Pflanzen.

Auf eine Kletter Hortensie, die sich mit ihren Haftscheiben am Gemäuer ansaugt und in großen weißen Scheindolden im Juli bis September blüht, möchte ich empfehlend aufmerksam machen, es ist dieses **Hydrangea scandens** Maxim., wovon hier an der Westseite des Manningastiftes eine Pflanze eine Fläche von 40—50 qm bekleidet. Das Blatt ist auf der Oberseite glänzend hellgrün, auf der Unterseite matt-hellgrün. Noch nie habe ich Ungeziefer oder eine Krankheit daran beobachtet; sie blüht Jahr für Jahr überreich.

Anschließend hieran möchte ich noch auf **Aesculus parvifolia** Walter (= **Aesculus macrostachya** Michaux), aus dem südöstlichen Nordamerika stammend, aufmerksam machen. Nur ganz selten findet man diese ganz prächtige Art. Ich habe diese bisher nur in Muskau in der Oberlausitz einmal gesehen und dort als so prächtiges Exemplar, daß ich jedesmal, wenn ich meine Muskaner Photographien besichtige und alte Erinnerungen auffrische, das Bild dieser Pflanze immer wieder mit besonderer Andacht betrachten muß. Wenn ich nicht irre hat, die dortige Pflanze einen Kronen-Durchmesser von mindestens 10—15 m. Immer neue Wurzelschößlinge vergrößern die Pflanze von Jahr zu Jahr, so daß sie einen dichten zusammenhängenden Busch bildet. Freilich muß diese Art Platz, Luft und Licht haben, wie es in Muskau der Fall ist; sie steht dort im »blauen Garten«. Ende Juli-August erscheinen die weißen Blüten in reicher Fülle, eine angenehme Abwechslung im Blütenflor der Sträucher und Bäume, da zu dieser Zeit nicht gar zuviel Gesträuch blüht. Ich erinnere mich, daß genanntes Exemplar oft überreich geschmückt war mit seinen weißen Kerzenblüten und in diesem Hochzeitskleide immer dankbare Bewunderer fand. Auch in Lütetsburg sind einige Exemplare; leider stehen sie zu sehr unter Druck. Hier möchte ich einschalten, daß jeder Pflanzenliebhaber nur da seine Sammlung bereichern soll, wo Platz, Luft und Licht gegeben werden kann, und wo er den unentbehrlichen Spaten und die noch unentbehrlichere Axt verständnisvoll walten läßt.

Prunus lusitanica. Diesem immergrünen, im Blattschmuck oberseits glänzend dunkel und unterseits heller gefärbten Strauch möchte ich die Verbreitung wünschen, die er verdiente. Er stammt aus Spanien und Portugal. Für den Osten unseres Vaterlandes ist er wohl nicht ganz hart. In den ehemals kgl. Gärten in Potsdam ist er vielfach angepflanzt. Dieser Strauch eignet sich sowohl für Einzelstellung, im Schnitt oder frei sich entwickelnd, wie auch als Unterpflanzung in lichten Pflanzungen. Als Hecke müßte sich diese *Prunus* besonders schön ausnehmen, jedenfalls viel wirkungsvoller als *Ilex*. In Frankreich, in der Gegend von St. Quentin, in Grougis, sah ich herrliche alte Exemplare im Freiland. Die hiesigen Pflanzen haben sich nach verschontem Wildverbiß schön entwickelt; geblüht und gefruchtet haben sie

noch nicht. Spitzen und Blätter bilden einen vornehmen Werkstoff für die Kranzbinderei.

Reichblütigkeit der *Tilia platyphyllos asplenifolia* und *Ilex Aquifolium*.

Bei keiner Linde ist mir die Reichblütigkeit so aufgefallen, wie bei der vorgenannten. In diesem Jahr, 1919, war die Blütenfülle besonders reich, kaum ein Blatt war zu erkennen. Selbst bei einem älteren Exemplar, das von Süden stark beschattet steht, war die Blüte überreich, wie ich's mir bei anderen Lindenarten kaum erinnern kann. *Ilex Aquifolium* zeigte in diesem Jahre einen ebenfalls so reichen Blütenansatz, daß ich hie viele Pflanzen beobachten konnte, in deren Blütenfülle die grünglänzenden Blätter fast verschwanden. Selbst ein großer Pflanzenkenner und Naturfreund stand etwas abseits und dachte darüber nach, was für ein Blütenstrauch das wohl sein könnte, bis ich ihm sagte, es wäre *Ilex Aquifolium*; so verändert sah die Pflanze in ihrer Reichblütigkeit aus.

Dendrologische Notizen.

Von W. Israël, Apotheker, Gera-Untermhaus.

Taxus baccata L.

Gewöhnlich wird in der Literatur mit Recht angegeben, daß *Taxus baccata* zweihäusig und nur sehr selten einhäusig sei. (Siehe auch Jahrbuch der DDG. 1916, S. 2.) Hier in Gera (Untermhaus) stehen auf einem der fürstlichen Kammer gehörenden Stücke bei der Mühlgrabenbrücke zwei schon ältere Exemplare, von denen das eine zwar vorwiegend männlich blüht, aber in manchen Jahren auch zahlreiche weibliche Blüten trägt, die selbstredend auch die Früchte reifen. Vorwiegend, aber nicht ausschließlich, ist es stets ein und derselbe größere Ast, der weibliche Blüten trägt und im Herbst mit den schönen roten Früchten behangen ist.

Urwüchsig kommt *Taxus* bei Gera nicht vor, häufig aber in Gärten, Parkanlagen und auf den Friedhöfen. Vor zirka 10 Jahren wurde beim Baue der Pfarrhäuser an der Trinitatiskirche das schönste Exemplar dortselbst mit starkem Wurzelballen ausgehoben und unter unsagbaren Mühen nach einer Umbretterung in den Stadtwald gefahren, und dort an einer freilich meines Erachtens wenig geeigneten Stelle in den Boden gesetzt, wo es heute noch gedeiht und auch unter der großen Kälte im Januar 1917 (-28° C.) in keiner Weise gelitten hat.

Interessant aber, und nicht allgemein bekannt, dürfte es sein, daß es im Reußischen Oberlande (Frankenwalde) eine Stelle gibt, wo die Eibe in der Normalform urwüchsig vorkommt. Auf dem auch sonst als hochinteressante Pflanzeninsel bekannten Berge Geißla beim Dorfe Löhma (Umgebung von Schleiz) sind an 100, allerdings meist jüngere Exemplare vertreten. Es sind die erforderlichen Schritte getan, um diese Pflanzeninsel in ihrem Urwuchse zu erhalten. Der geologische Untergrund besteht aus oberdevonischem Kalke. Die Angabe, daß *Taxus baccata* in früheren Jahrhunderten in Deutschlands urwüchsigen Waldungen allgemein als Unterholz verbreitet gewesen sei, ist kaum zutreffend, denn die Eibe ist von jeher eine Pflanze von eigenartiger, eigensinniger und beschränkter Verbreitung gewesen. Dieser interessante Baum hängt urwüchsig von einer gewissen, nicht überall gegebenen Bodenwärme und vor allem von Calciumcarbonat ab. An zuzugenden Örtlichkeiten wächst die Eibe oft überraschend schnell, besonders in der Jugend, während sie an ungeeigneten Stellen in 10 Jahren kaum einen nennenswerten Zuwachs zeigt. Bei der Beurteilung des Alters großer Eiben sind stets der geologische Untergrund als maßgebender Faktor, sowie die hydrologischen Eigenschaften des Standortes einer eingehenden Beachtung zu unterziehen, wenn man sich nicht ganz gehörig verschätzen will.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Franke Wilhelm

Artikel/Article: [Allerlei Dendrologisches aus dem Lütetsburger Park in Ostfriesland. 297-300](#)